

Lachen bis Luxus

ESSAY Friedrich Dieckmann denkt in „Weltverwunderung“ über Hauptwörter nach.

VON KAI AGTHE

Seit einiger Zeit bemerke er, notiert Friedrich Dieckmann (80) im Vorwort zu seinem jüngsten Buch, „einen Zug von Weltverwunderung“ an sich, der ihn „wie in Kinderzeiten“ zurückführe. Ihn umfängt also eine Anmutung, die sich aus Neugier und Staunen speist, wie zu der Zeit, als er Astronom werden wollte. Ins publizistisch Produktive überführt, hat diese Weltverwunderung bei dem Berliner Schriftsteller die schöne Folge, in kluge Essays zu münden.

Entstanden sind die im Buch „Weltverwunderung“ vereinten Betrachtungen in den letzten elf Jahren für die Philosophiezeitschrift „Der blaue Reiter“. Sein „Nachdenken über Hauptwörter“, wie es im

Untertitel heißt, folgt Stichwörtern, die besagtes Periodikum als Themen für seine einzelnen Ausgaben vorgegeben hatte. Die klassischen deutschen Dichter (Goethe, Schiller) und Denker (Kant, Hegel, Marx und Engels, Nietzsche) zu Rate ziehend und zitierend, schreibt der vielfach geehrte Publizist über Phänomene wie Wissen und Weltgefühl, Mensch und Tier, Luxus und Lachen. In Friedrich Dieckmanns 20, in geschliffener Prosa verfassten Texten verbindet sich intellektuelle Redlichkeit mit großer Belesenheit.

Bei seinen Überlegungen kommt der Autor zu bedenkenswerten Erkenntnissen. In dem Essay „Von der Freiheit“ stellt er - das Engels-Zitat vom „Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das



Friedrich Dieckmann

FOTO: DPA

Reich der Freiheit“ analysierend - fest, dass es diesen nicht geben kann. „Beide Reiche sind immer aufeinander bezogen.“ Ob der Widerspruch den Marx-Engels-Deutern in der DDR je aufgefallen ist?

In dem Beitrag „Vom Guten“ erfahren wir eingangs, welche Überlegungen dem Schreiben des Essays

vorausgegangen sind. Bei dieser Gelegenheit wird Dieckmann, der in seinen Texten sonst nur als neutraler Erzähler erscheint, sogar persönlich. „Meine Frau wischt Staub in meinem Arbeitszimmer, das ist auch gut in einem überpersönlichen Sinn.“ Und im Stück über Luxus äußert sich der Essayist ungewöhnlich scharf: „Der große Reichtum ist heute nicht weniger parasitär als in feudalsolutistischen Zeiten, aber er ist nicht mehr kulturschöpferisch.“

Gleich ob seine Essaybände oder seine großen Biografien über Schiller und Franz Schubert - die Lektüre eines Dieckmann-Buches ist immer ein herausforderndes Vergnügen.

» Friedrich Dieckmann: Weltverwunderung - Nachdenken über Hauptwörter, Quintus Verlag, 184 Seiten, 18 Euro